

Psychologie

Ein Jahr nach Studienabschluss sind rund 30 Prozent der Psycholog/innen im Gesundheitswesen, vor allem in Spitälern und Kliniken, beschäftigt. Darüber hinaus verteilen sie sich auf ein breites Beschäftigungsfeld. Hochschulen, soziale, psychologische und pädagogische Dienste sowie private Dienstleistungen sind weitere wichtige Beschäftigungsbereiche. Das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete Jahresbruttoeinkommen liegt mit 73 000 Franken nur leicht unter dem Durchschnittseinkommen der Neuabsolvent/innen UH. Da aber zwei Drittel teilzeitlich beschäftigt sind, liegt das nicht hochgerechnete Einkommen mit 46 800 Franken deutlich darunter. Da die Universitätsabgänger/innen der Psychologie häufig nach dem Studium auf einer Postgraduierten-Stelle tätig sind, sind befristete Stellen verbreitet. Ebenfalls haben ein Jahr nach Studienabschluss bereits 54 Prozent eine Weiterbildung begonnen, in der Regel handelt es sich um eine Therapieausbildung, ein Doktorat oder eine andere Nachdiplomausbildung an einer Hochschule. Obwohl 2011 im Jahr nach dem Studienabschluss nur 3 Prozent auf Stellensuche sind – also fast gleich wenige wie bei den Neuabsolvent/innen UH insgesamt, gestaltet sich der Übergang vom Studium in den Beruf für Psycholog/innen nicht ganz einfach. 55 Prozent berichten über Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Stelle, die ihren Erwartungen entspricht. Schwierigkeiten bei der Stellensuche sind sowohl bei den FH-Absolvent/innen wie bei den Universitätsabgänger/innen gleichermaßen zu beobachten. Die Stellen der Universitätsabgänger/innen sind schlechter bezahlt und öfter befristet als diejenigen der FH-Absolvent/innen. Dafür arbeiten die Universitätsabgänger/innen in der Regel an einer Stelle, die einen Zusammenhang zum Psychologiestudium aufweist. Umgekehrt sind die FH-Absolvent/innen besser bezahlt, arbeiten aber mehrheitlich an einer Stelle, wo vom Arbeitgeber kein Hochschulabschluss vorausgesetzt wurde, und sind oft gar nicht als Psycholog/innen beschäftigt.

Tabelle 1: Kennzahlen der Stichprobe (n=697) (in Prozent)

Geschlecht	
Männer	15
Frauen	85
Universität	
Basel	9
Bern	24
Freiburg	5
Genf	8
Lausanne	17
Neuenburg	4
Zürich	33

Nach dem Bachelorabschluss ins Masterstudium

Nahezu alle Bachelorabsolvent/innen der Psychologie haben 2011 spätestens ein Jahr nach Bachelorabschluss ein Masterstudium begonnen. 94 Prozent gaben als Grund an, dass der Bachelorabschluss nicht berufsqualifizierend sei.

Tabelle 2: Kennzahlen Bachelorabsolvent/innen (n= 661) (in Prozent)

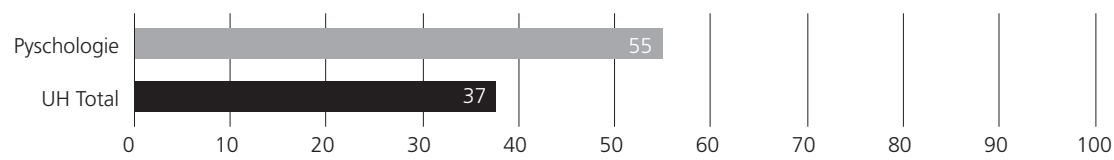
	Psychologie	UH Total
Übertritt ins Masterstudium	93	88

Schwierigkeiten bei der Stellensuche

Tabelle 3: Kennzahlen Beschäftigungslage (in Prozent)

	Psychologie	UH Total
Schwierigkeiten bei der Stellensuche	55	37
Studium als gute Grundlage für den Berufseinstieg betrachtet	41	59
Weiterbildung nach Studienabschluss begonnen	54	42

Abbildung 1: Schwierigkeiten bei der Stellensuche (in Prozent)



In den letzten Jahren trafen Psycholog/innen ein Jahr nach Studienabschluss jeweils deutlich häufiger als die Neuabsolvent/innen UH insgesamt auf Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Stelle, die ihren Erwartungen entspricht. Auch 2011 geben 55 Prozent – also fast 20 Prozent mehr als unter den Neuabsolvent/innen UH insgesamt – an, auf solche Schwierigkeiten gestossen zu sein. Von jenen Psycholog/innen, die auf Schwierigkeiten bei der Stellensuche gestossen sind, führen 80 Prozent dies auf die Stellensituation in ihrem Fachbereich zurück, 76 Prozent auf die fehlende Berufserfahrung. Bei den Neuabsolvent/innen UH insgesamt sieht es ähnlich aus. Nur 41 Prozent der jungen Psycholog/innen sind der Meinung, dass ihr Studium eine gute Grundlage für den Berufseinstieg biete.

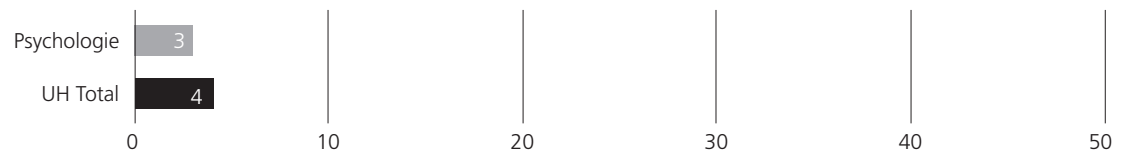
Tabelle 4: Kennzahlen Erwerbssituation (in Prozent)

	erwerbs- tätig	stellen- suchend	Stelle zugesichert	Erwerbs- verzicht
2001	85	8	2	6
2003	81	10	5	5
2005	80	11	3	6
2007	88	8	1	3
2009	89	6	3	3
2011	90	3	2	5
UH Total 2011	89	4	1	2

Der Anteil an stellensuchenden Psycholog/innen ist seit 2003 deutlich zurückgegangen. 2011 sind ein Jahr nach Studienabschluss nur noch 3 Prozent auf Stellensuche – somit sogar knapp weniger als bei den Neuabsolvent/innen UH insgesamt üblich. Bis sie eine Stelle gefunden haben, müssen sie sich jedoch deutlich häufiger bewerben. Zehn Bewerbungen sind durchschnittlich nötig, bis sie eine Stelle gefunden haben, bei den Neuabsolvent/innen UH insgesamt sind es nur deren fünf. Wie bei den meisten Neuabsolvent/innen UH üblich, spielt das Internet bei der Stellensuche eine wesentliche Rolle: 31 Prozent haben ihre Stelle über Online-Inserate gefunden, weitere 13 Prozent haben sich unaufgefordert beworben. Eine wesentliche Rolle spielen auch persönliche Kontakte. 12 Prozent haben ihre Stelle dank Personen gefunden, die sie im Rahmen von Studierenerwerbstätigkeiten kennengelernt haben, 9 Prozent über persönliche Beziehungen und 7 Prozent über Professor/innen oder andere Hochschulangehörige.

54 Prozent der Psycholog/innen haben 2011 ein Jahr nach Studienabschluss bereits eine Weiterbildung begonnen. Dabei handelt es sich meistens um eine Therapieausbildung, ein Doktorat oder ein anderes Nachdiplomstudium an einer Hochschule. Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen und auch höher als unter den Neuabsolvent/innen UH insgesamt.

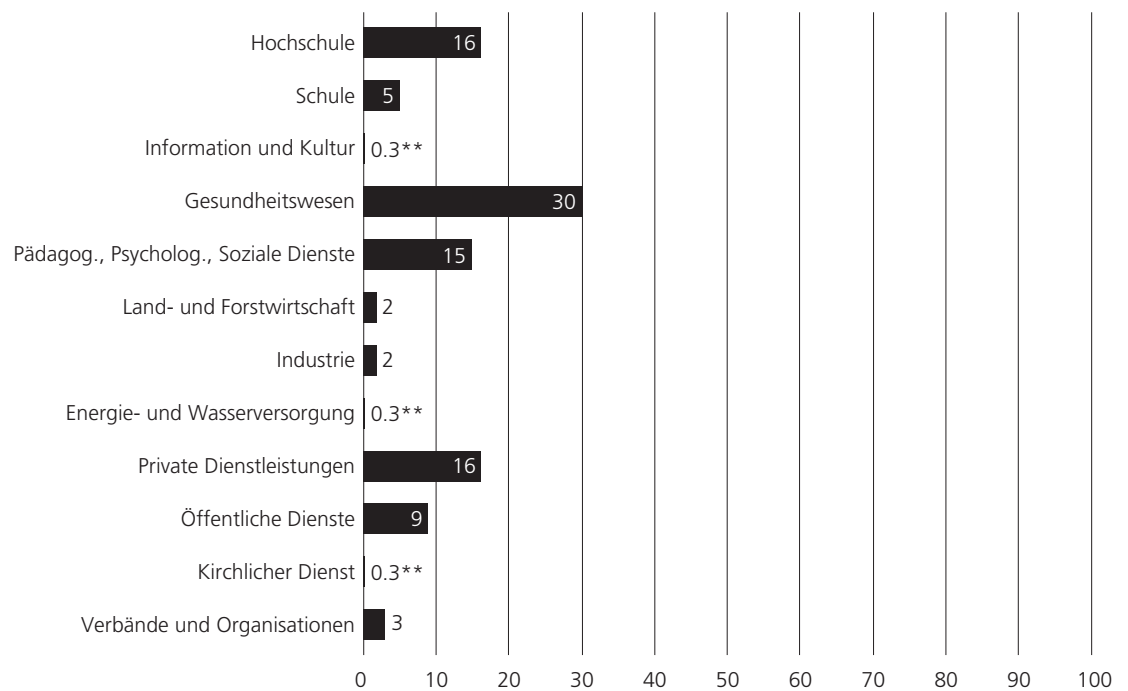
Abbildung 2: Anteil Stellensuchende (in Prozent)



Im Vergleich zu den Universitätspsycholog/innen stossen FH-Psycholog/innen zwar ebenfalls auf Schwierigkeiten bei der Stellensuche, sie sind aber noch seltener von Erwerbslosigkeit betroffen. 2011 lag der Anteil an stellensuchenden FH-Psycholog/innen – ein Jahr nach Studienabschluss – sogar bei null. Dies hängt auch damit zusammen, dass knapp 40 Prozent der FH-Psycholog/innen die bisherige Tätigkeit nach Studienabschluss fortsetzt, und sie zudem bei Studienabschluss deutlich älter sind als die Universitätspsycholog/innen. Allerdings hat nur eine Minderheit der FH-Absolvent/innen mit einem Bachelor in Angewandter Psychologie eine Stelle als Psycholog/in, viele haben die Erwerbstätigkeit fortgesetzt, die sie schon vor und/oder während des Studiums ausgeübt haben. Erst nach dem Master verbessert sich die Situation in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Studium und Beruf.

Gesundheitswesen als Beschäftigungsbereich wird immer wichtiger

Abbildung 3: Beschäftigungsbereiche (in Prozent)



* 6 bis 10 Fälle; ** 5 oder weniger Fälle

Die Universitätsabgänger/innen der Psychologie verteilen sich über ein breites Spektrum von Beschäftigungsbereichen. In den letzten Jahren gewann das Gesundheitswesen immer mehr an Gewicht und stellt 2011 den grössten Bereich dar. Insbesondere in Spitälern

und Kliniken finden Psycholog/innen eine Stelle. Dies dürfte auch eine Folge des Ärztemangels sein, der im Bereich der Psychiatrie stärker spürbar ist als in anderen Fachbereichen. Den Psycholog/innen kommt im Gesundheitswesen heute eine stärkere Rolle zu als in früheren Jahrzehnten. Im Gesundheitswesen sind sie direkt nach dem Studium in erster Linie an Postgraduierten-Stellen beschäftigt, bei denen sie die für eine Praxisbewilligung notwendige klinische Erfahrung sammeln. Kennzeichnend für diese Stellen sind, dass sie befristet und sehr schlecht bezahlt sind. Hochschule, soziale Dienste (vor allem Heime) und private Dienstleistungen sind weitere wichtige Beschäftigungsbereiche.

Die Neuabsolvent/innen werden nicht nur nach der Branche, in der sie tätig sind, sondern auch nach ihren Berufsbezeichnungen gefragt. Entsprechend der breiten Verteilung über die verschiedenen Beschäftigungsbereiche verteilen sich die Psycholog/innen auch über ein sehr breites Berufsspektrum. 51 Prozent bezeichnen sich jedoch als Psycholog/in. Neben den unten aufgeführten Berufen gibt es eine Vielzahl von Nennungen mit Einzelfallcharakter wie zum Beispiel Informatiker/in, Verkaufsberufe, Berufe der Werbung und des Marketings, Berufe des Gastgewerbes, Bank- und Versicherungsberufe oder Medienschaffende.

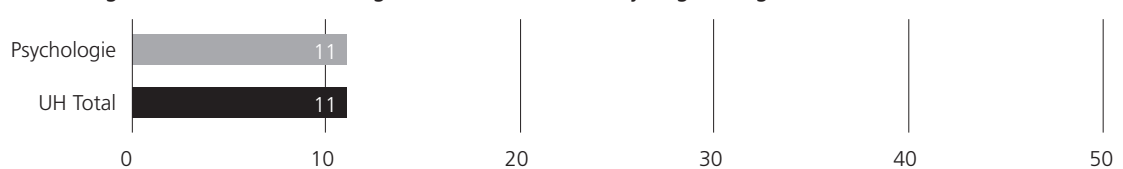
Tabelle 5: Kennzahlen Berufsbezeichnungen (in Prozent)

Berufe der Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften	51
Berufe des Unterrichts und der Bildung	14
Unternehmer/innen, Direktor/innen, leitende Beamt/innen	12
Dienstleistungsberufe ohne nähere Angaben	6
Berufe der Fürsorge, Erziehung und Seelsorge	4
Kaufmännische und administrative Berufe	3
Berufe des Gesundheitswesens	3

Meistens inhaltlicher Bezug zwischen Studium und Erwerbstätigkeit vorhanden

Gemäss der Befragung 2011 sind ein Jahr nach Studienabschluss 35 Prozent der Psycholog/innen als Doktorand/in oder Praktikant/in tätig. Dieser Anteil ist leicht höher als unter den Neuabsolvent/innen UH insgesamt (31 Prozent). Entsprechend sehen auch 60 Prozent ihre jetzige Tätigkeit als zusätzliche Ausbildungsstation an. Wie Abbildung 4 zeigt, besteht bei den Neuabsolvent/innen der Psychologie gleich häufig wie bei der Gesamtheit der Neuabgänger/innen UH ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen dem Studium und der jetzigen Tätigkeit. Bezogen auf den Inhalt der beruflichen Tätigkeit fühlen sich die Psycholog/innen etwa gleich adäquat beschäftigt wie die Neuabsolvent/innen UH insgesamt. Jedoch besteht ein Unterschied bei der beruflichen Position: Deutlich weniger Psycholog/innen sind der Meinung, dass ihr Job bezogen auf die berufliche Position der Ausbildung angemessen sei (62 versus 70 Prozent).

Abbildung 4: Kein inhaltlicher Bezug zwischen Studium und jetziger Tätigkeit (in Prozent)



Teilzeitbeschäftigung ist die Regel

Tabelle 6: Kennzahlen Anstellungsbedingungen (in Prozent)

	Psychologie	UH Total
Jahresbruttoeinkommen ¹ (in Franken)	73 000	78 000
Zufriedenheit mit Einkommen: Anteil Zufriedene	35	43
Anteil Teilzeitbeschäftigte (Pensum < 90 Prozent)	65	36
Anteil befristet Angestellte	62	51
Hochschulabschluss für jetzige Tätigkeit verlangt?		
Nein	15	15
Ja, im entsprechenden Fach	54	44
Ja, auch in verwandten Fächern	26	30
Ja, aber ohne spezifische Fachrichtung	5	10

¹ Als statistisches Mittel wurde der Median verwendet. Die Einkommen der teilzeitlich beschäftigten Personen wurden auf 100 Prozent hochgerechnet.

Das Jahresbruttoeinkommen, auf eine Vollzeitstelle hochgerechnet, liegt bei den Psycholog/innen mit 73 000 Franken nur unwesentlich unter dem Durchschnitt. Berücksichtigt man aber, dass zwei Drittel teilzeitlich beschäftigt sind und entsprechend weniger Einkommen erzielen, sieht die Situation anders aus: Tatsächlich liegt das Durchschnittseinkommen nur bei 46 800 Franken, so dass den Psycholog/innen real weniger in der Tasche bleibt als den Neuabsolvent/innen UH insgesamt. So lässt sich auch erklären, dass nur 35 Prozent mit ihrem Einkommen zufrieden sind. Befristete Arbeitsverhältnisse – auch bedingt durch die verbreiteten Postgraduierten-Stellen für Psycholog/innen – sind ebenfalls sehr verbreitet. Im Vergleich zu den Universitätspsycholog/innen verdienen die FH-Psycholog/innen mit knapp 90 000 Franken deutlich mehr, sind aber wie oben erwähnt oft nicht als Psycholog/innen beschäftigt.

Im Rückblick eher unzufrieden mit der Studienwahl

Tabelle 7: Kennzahl Rückblick (in Prozent)

	Psychologie	UH Total
Rückblickend betrachtet nochmals dasselbe Studium wählen	63	72

Würden die Neuabsolvent/innen der Psychologie nochmals vor der Studienwahl stehen, würden 63 Prozent nochmals dasselbe Studium an derselben Universität wählen. Das sind weniger als bei den Neuabsolvent/innen UH insgesamt, was sicherlich auch auf den eher schwierigen Einstieg ins Erwerbsleben zurückzuführen ist, vor allem auf die relativ häufigen sogenannten prekären teilzeitlichen Arbeitssituationen an befristeten Arbeitsverhältnissen mit wenig vorteilhafter Entlohnung.